



**AgEcon** SEARCH

RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

*The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library*

**This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.**

**Help ensure our sustainability.**

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

[aesearch@umn.edu](mailto:aesearch@umn.edu)

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

*No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.*

auch die bewirtschaftete Fläche dem Mindestumfang angepaßt, der bei gegebener Produktionsrichtung und Intensität notwendig erscheint, ein befriedigendes Arbeitseinkommen zu gewähren.

Da weite Bereiche Westdeutschlands von kleinbäuerlichen Betrieben bewirtschaftet werden, und in dieser wenig arbeitsproduktiven Agrarstruktur erstarbt sind, sollte es eines der vordringlichsten Anliegen der deutschen Agrarpolitik sein, den hier dargelegten und unumgänglich notwendig erscheinenden Anpassungsprozeß zwischen Technik und Betriebsgröße mit allen Mitteln zu fördern.

#### Literaturhinweise

C. H. Dencker, Über die Mechanisierung großer und kleiner landwirtschaftlicher Betriebe. Gedenkschrift zur Doppelverleihung des Justus-von-Liebig-Preises. Kiel 1950.

C. H. Dencker, Möglichkeiten und Aussichten der Eigenmechanisierung im Kleinbetrieb. „Berichte über Landtechnik“, H. 41, München 1954.

H. Hoehstetter, Die Vollmotorisierung des Bauernbetriebes. „Berichte über Landtechnik“, H. 46, München 1956.

H. Niehaus, Die Agrarstruktur der Kleinbauernbetriebe der Bundesrepublik. „Berichte über Landtechnik“, H. 41, München 1954.

H. Priebe, Der Einfluß der Mechanisierung auf die Arbeitswirtschaft und den Ertrag der Kleinbetriebe. „Berichte über Landtechnik“, H. 41, München 1954.

L. W. Ries, Die betriebs- und arbeitswirtschaftliche Lage der bäuerlichen Kleinbetriebe im Bundesgebiet. „Berichte über Landtechnik“, H. 41, München 1954.

W. Schaefer-Kehnert, Wirtschaftlichkeit und Grenzen der Zugkraftmotorisierung. „Berichte über Landtechnik“, H. 29, München 1953.

E. Woermann, Der Einfluß der Technik auf die Produktivität der Landwirtschaft. Gedenkschrift zur Verleihung des Justus-von-Liebig-Preises. Kiel 1951.

## Produktionskostenberechnungen auf Grund der vereinfachten doppelten Buchhaltung

Dr. H. Franck, Windisch (Aargau)

Das Wesen wie auch die Geschichte der Produktionskostenberechnungen in der Landwirtschaft wurden in der „Agrarwirtschaft“ schon mehrmals erörtert<sup>1)</sup>. Dabei konnte immer wieder festgestellt werden, daß die Notwendigkeit solcher Berechnungen allgemein anerkannt wird, wenn auch die Wege, die hierfür eingeschlagen werden, verschiedener Art sind. Neben der Notwendigkeit einer Kenntnis des Verhaltens der Kosten in betriebswirtschaftlicher Hinsicht besteht eine solche Notwendigkeit auch für das Gebiet der Agrarpolitik. Während für den ersten Fall mit „idealen“ Kostenerhebungen gearbeitet werden kann, diese Methode sich sogar für manche betriebswirtschaftlichen Überlegungen als äußerst zweckmäßig erweist, benötigt die Agrar(Preis)politik für ihre Zwecke Unterlagen über die realen Kosten. Diese Unterlagen können nur mit Hilfe exakter Aufzeichnungen in den Betrieben beschafft werden.

Bezüglich der heute angewandten Methoden der Produktionskostenberechnungen in der Landwirtschaft können wir im allgemeinen zwei Hauptrichtungen unterscheiden:

1. Erhebung und Berechnung der Kosten in einzelnen praktischen Betrieben. Sie geschieht namentlich mit der doppelten Buchhaltung und durch die statistische Kostenstellenrechnung mit Hilfe des Betriebsabrechnungsbogens.
2. Kalkulation der Kosten in Betriebsmodellen. Hierher gehören besonders die „Kostprijsmethode“ nach Horryng in Holland und die Betriebsmodell-Methode in Deutschland.

An dieser Stelle soll uns nun die Methode der doppelten Buchhaltung näher interessieren.

Das landwirtschaftliche Rechnungswesen kennt zwei Hauptgruppen: die einfache und die doppelte Buchhaltung. Bei der einfachen Buchhaltung wird der landwirtschaftliche Betrieb nur als Ganzes berechnet, Aufwand und Ertrag also nur gesamthaft ermittelt. Bei der sogenannten doppelten oder analytischen Buchhaltung wird der Betrieb gewissermaßen in seine einzelnen Zweige „zerlegt“ und für jedes Produkt werden die Kosten gesondert errechnet. Eine Kostenrechnung für einzelne Produkte oder Betriebszweige ist bei der einfachen Buchhaltung nicht möglich; in Betrieben mit ganz einseitiger Produktionsrichtung kann jedoch für das Hauptprodukt eine Kostenkalkulation vorgenommen werden. Sie geschieht mit Hilfe der von Laur entwickelten sogenannten Einheitsmethode über die Reinertragsdifferenz (Rohertrag minus Produktionskosten) und wird in der Schweiz alljährlich in einer größeren Zahl von Futterbaubetrieben, ausgehend von den Ergebnissen der einfachen Buchhaltung für die Kalkulation der Milchproduktionskosten angewandt. Die Methode ist umstritten, ihre Genauigkeit hängt außerdem weitgehend von der Einseitigkeit der Betriebsrichtung ab.

Die doppelte Buchhaltung wurde in Deutschland besonders von Howard entwickelt. Sein Verfahren hat sich bis 1945 in einzelnen Buchstellen gehalten, es wurde auch außerhalb der Grenzen angewandt und besonders in der Schweiz von Laur weiterentwickelt und verbessert<sup>2)</sup>. Die Laur'sche Buchhaltung wird seit Jahrzehnten in einer Anzahl von landwirtschaftlichen Betrieben unter der Kontrolle des Schweizerischen Bauernsekretariats geführt. Ihr Hauptnachteil bestand seit jeher in dem sehr hohen Zeit- und Kostenaufwand, der mit der Erstellung des Abschlusses verbunden ist. Aus diesem Grunde hat die doppelte Buchhaltung in der Praxis nie die Verbreitung finden können, die ihr auf Grund ihrer Bedeutung zukommt.

<sup>1)</sup> H.-H. Ruthenberg, Über Produktionskostenberechnungen in der Landwirtschaft. „Agrarwirtschaft“, Jg. 2 (1953), S. 304 ff. — J. Horryng, Die Kostenkalkulation in der Landwirtschaft. Ebenda, Jg. 3 (1954), S. 23 ff. — H. Bergmann, Aufbau und Berechnung eines Betriebsmodelles. Ebenda, Jg. 3 (1954), S. 304 ff. u. a.

<sup>2)</sup> E. Laur, Grundlagen und Methoden der Bewertung, Buchhaltung und Kalkulation in der Landwirtschaft. Berlin 1928.

**Das vereinfachte Verfahren**

Das in erster Linie preispolitisch bestimmte verstärkte Bedürfnis nach Ermittlung der Kosten auf breiterer Basis führte nach dem zweiten Weltkrieg dazu, nach Vereinfachungen zu suchen<sup>3)</sup>. Im Sommer 1952 wurde dieser Weg vom Schweizerischen Bauernsekretariat eingeschlagen, die ersten Abschlüsse nach der vereinfachten Methode lagen vom Januar 1953 vor. Die Vereinfachungen und Veränderungen, die die neue Methode vor allem für klein- und mittelbäuerliche Betriebe geeignet erscheinen lassen, haben sich seither voll bewährt, der Zeitaufwand für die Erstellung des Abschlusses konnte auf ein Mindestmaß gesenkt und damit das Haupthindernis für eine stärkere Verbreitung in der Praxis ausgeschaltet werden.

In der Kostenrechnung nach der doppelten Buchhaltung entstehen folgende Hauptschwierigkeiten:

1. Die Bewertung der selbsterzeugten, in der Regel marktlosen Produktionsmittel,
2. die Verteilung der sogenannten Gemeinkosten.

Außerdem war es die Tatsache der „künstlichen Zerlegung“ des Betriebes in einzelne mehr oder weniger selbständige Zweige, welche besonders Aereboe und Zörner als Hauptangriffsfeld gegen die doppelte Buchhaltung diente<sup>4)</sup>. Die Diskussion hierüber ist jedoch heute weitgehend abgeklungen.

Die oben erwähnten Probleme tauchen praktisch bei jeder Kostenrechnung auf. Die Praxis hat sich jedoch weitgehend über diese Einwendungen hinweggesetzt. Es soll sich bei diesen Ermittlungen ja nicht um absolut einwandfreie, sondern um praktisch brauchbare Kostenrechnungen handeln. Daher werden diese Kostenrechnungen immer eine systematische Schätzungstechnik bleiben, was insbesondere für die Verteilung der Gemeinkosten zutrifft<sup>5)</sup>. Bei konsequenter Anwendung der gleichen Grundsätze werden die Fehlerquellen gering bleiben.

Die Bewertung der selbsterzeugten Produktionsmittel ist in der doppelten Buchhaltung deswegen nicht mit den Schwierigkeiten verbunden, weil der Futterbau, der den größten Teil dieser Betriebsmittel ausmacht, nicht gesondert bewertet wird; seine Kosten werden der Viehhaltung belastet. Die Bewertung der übrigen selbsterzeugten Produktionsmittel geschieht nach mittleren loco-Hof-Preisen, nach relativen Werten oder nach Produktionskosten.

Für die Führung der doppelten Buchhaltung sind zunächst einmal Inventar, Kassenbuch und Haushaltungsbuch wie bei der einfachen Buchhaltung notwendig. In allen Büchern werden die vier Betriebskonten: Gutsbetrieb, Haushalt, Nebengeschäfte und Privatverbrauch unterschieden. Im Haushaltungsbuch werden insbesondere die Natural- und Arbeitsleistungen dieser vier Konten untereinander und die außerordentlichen Kosttage vermerkt. Zu diesen Büchern kommen noch gesonderte Aufzeichnungen über den internen Natu-

ralienverkehr, den Hand- und Zugarbeitsaufwand, die Veränderungen im Viehbestand etc. Diesen Notierungen dienen spezielle Rapporthefte. Der Abschluß wird mit Hilfe des Hauptbuches erstellt.

Das Hauptbuch einer doppelten Buchhaltung sieht folgende Arten von Konten vor: Bestandskonten, Haushaltungskonten, Vermittlungskonten, Ertragskonten und Schlußrechnungskonten. Die wichtigste Gruppe sind die Ertragskonten, in denen die einzelnen Betriebszweige erfaßt werden. Sie schließen jeweils mit einem Gewinn oder Verlust ab, der Saldo wird als Reinertragsdifferenz des betreffenden Betriebszweiges bezeichnet. Die Vermittlungskonten dienen der Erfassung und systematischen Verteilung von Arbeitskosten, Kosten der Gebäude-, Maschinen- und Gerätebenutzung, Zinsansprüche usw., sie ergeben im allgemeinen keinen Gewinn oder Verlust (Ausnahmen sind möglich bei den Konten der laufenden Guthaben bzw. Schulden). In den Bestandskonten werden Anfangs- und Endinventar sowie der Kassenverkehr erfaßt, die Schlußrechnungskonten dienen der Erfassung des Betriebserfolges des gesamten Betriebes, wie auch der Kontrolle des Abschlusses. In den Haushaltungskonten schließlich werden die Haushaltungskosten und das Einkommen aus dem Haushalt berechnet.

Für die Vereinfachung der doppelten Buchhaltung galt es in erster Linie, folgende Punkte zu erfüllen<sup>6)</sup>: Auf Grund möglichst vieler direkter definitiver Eintragungen durch den Betriebsleiter sollte der Buchstelle beim Abschluß ein Maximum an Arbeit für Auszüge und neue Zusammenstellungen erspart werden. Darüber hinaus mußte für die Reduktion des Aufwandes beim Abschluß in der Buchstelle neben den Rapportheften auch der Abschluß selbst wesentlich vereinfacht werden. Nachstehend sei eine Beschreibung der vereinfachten Methode gegeben, wobei gleichzeitig auf die wichtigsten Veränderungen gegenüber dem alten System eingegangen werden soll<sup>7)</sup>.

**Die Bücher**

**Kassenverkehr:** Im Kassenbuch werden die Eintragungen möglichst detailliert und nach den vier Betriebskonten getrennt vorgenommen. Als Formular dient ein Durchschreibebuch, dessen Doppel an die Verarbeitungsstelle geliefert wird. Hier wird ein Jahresauszug (Verteilung auf die einzelnen Abschlußkonten) nach dem Muster des erweiterten Abschlusses der einfachen Buchhaltung erstellt. Die Kontenverteilung bei diesem Auszug weicht von derjenigen des doppelten Abschlusses insofern ab, als gewisse Gruppen des Geldverkehrs nur summarisch erfaßt werden (z. B. Verschiedene Kosten des Ackerbaues, der Tierhaltung, Versicherungen oder Einnahmen aus dem gesamten Getreidebau). In den summarischen Konten werden daher die Ein- und Ausgaben durch kurze Notizen gekennzeichnet. Für diese Auszüge stehen die Formulare der einfachen Buchhaltung nach Laur zur

<sup>3)</sup> J. Petricevic, Neuere Methoden der Produktionskostenrechnung in der Landwirtschaft. „Landw. Jahrbuch der Schweiz“ 1955, S. 147 ff.

<sup>4)</sup> G. Klauder, Über die Bedeutung von Produktionskostenberechnungen. „Agrarwirtschaft“, Jg. 3 (1954), S. 83 ff.

<sup>5)</sup> J. Horring, a. a. O., S. 28.

<sup>6)</sup> J. Petricevic, a. a. O., S. 149.

<sup>7)</sup> Schweizerisches Bauernsekretariat, Berechnung der Produktionskosten einzelner landwirtschaftlicher Produkte auf Grund einer vereinfachten doppelten Buchhaltung. Bericht vom 16. Okt. 1952 an die Ablt. für Landwirtschaft des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes. — J. Petricevic, a. a. O.

Verfügung. Nach dem alten System wurden für den einfachen und doppelten Abschluß getrennte Auszüge erstellt.

**Arbeits-, Naturalien- und Viehstandskontrolle:** In den alten Rapportheften wurden der Hand- und Zugarbeitsaufwand, der Naturalienverkehr und alle übrigen Geschehnisse im Betrieb täglich auf einem separaten Blatt notiert. Es gab somit für jeden Monat ein Rapportheft und für jeden Tag eine Seite. Nach der vereinfachten Methode wird für jeden Monat ein sechsseitiges Heft ausgefüllt, die Zusammenzüge erfolgen nicht mehr täglich, sondern nur noch monatlich direkt im Rapportheft. Die Eintragungen des Betriebsleiters umfassen zunächst den Arbeitsaufwand, getrennt nach Männer-, Frauen- und Kinderstunden, sowie nach Traktor-, Pferde- und Motormäherstunden. Weiterhin werden auch die Elektromotorstunden notiert. Täglich sich gleichbleibende Arbeiten werden monatlich nur noch einmal notiert. Die Eintragungen erfolgen auf eine Viertelstunde genau. Weiter werden im Rapportheft erfaßt: die Futtermengen an die verschiedenen Tierkategorien, die verwendeten Düngermengen auf die einzelnen Kulturen, die Zahl der Weidetage, die Veränderungen im Viehbestand. Zwei Zusammenzüge dienen der Milch- und Eierkontrolle. Außerdem werden die ordentlichen Kosttage notiert.

Von den monatlichen, nach Konten getrennten Zusammenzügen des Arbeitsaufwandes wird in der Verarbeitungsstelle eine Jahreszusammenstellung vorgenommen und so der Jahresaufwand für jedes einzelne Konto ermittelt. Die gleichen Zusammenzüge werden für die einzelnen selbsterzeugten und zugekauften Produktionsmittel erstellt. In der Viehstandskontrolle werden sämtliche Veränderungen des Viehbestandes nach Stückzahl und Gewicht, sowie Anfangs- und Endbestand und allfällige Probewägungen während des Jahres eingetragen. Die am Ende des Jahres aufzustellende Bilanz ermöglicht neben der Kontrolle der Stückzahl dann die Ermittlung der Futtertage, der Normaltage (Futtertage zu 1000 kg Lebendgewicht) und des Zuwachses. Gleiche Zusammenstellungen und Bilanzen erfolgen vom Milch- und Eierverkehr. Im Anschluß an die Kontrolle des Viehbestandes erfolgt die Verteilung der anfallenden wirtschafts-eigenen Düngemittel auf die einzelnen Tierkategorien. Sie wird nach den bekannten Normen vorgenommen.

Am Ende des Jahres wird auf einer vierseitigen Naturalienkontrolle eine Gesamtbilanz gezogen. Sie umfaßt den gesamten in- und externen Naturalienverkehr. Der Buchhalter hat darin lediglich die Erntemengen der verschiedenen Produkte sowie die Mengen des silierten Futters anzugeben.

Die Hauptersparnis an Arbeitszeit gegenüber der alten Methode besteht im Wegfall von zeitraubenden Auszügen über den Hand- und Zugarbeitsaufwand und den Naturalienverkehr. An Stelle von bisher 365 Rapportseiten sind heute nur noch 76 zu verarbeiten. Die Monatszusammenstellungen erfolgen nunmehr direkt im Rapportheft.

**Inventar, Haushaltungsbuch und Jahresfragebogen:** Diese Formulare wer-

den vom Buchhalter wie für die einfache Buchhaltung ausgefüllt, wobei lediglich das Feldinventar am Ende des Jahres von der Verarbeitungsstelle eingetragen wird. Der Jahresfragebogen dient besonders der summarischen Kontrolle der eigenen Arbeitstage, sowie Angaben über das Anbau- und Nutzflächenverhältnis. Ein besonderer, detaillierter Anbauplan mit genauer Übersicht über die Fruchtfolge wird nicht mehr verlangt.

### Der Abschluß

**Verteilung der für mehrere Konten gemeinsamen Kosten.** Nach dem alten System der doppelten Buchhaltung wurde für die Verteilung der Düngerkosten ein besonderes Grundbuch angelegt. Hierin wurden die Kosten für länger wirkende Düngemittel nach Maßgabe eines angenommenen Nährstoffentzuges innerhalb einer Fruchtfolge auf mehrere Jahre verteilt. Der Zeitaufwand für die Erstellung des Grundbuches und in diesem Zusammenhang des Kontos Feldinventar: Düngung war außerordentlich groß. In der vereinfachten doppelten Buchhaltung werden grundsätzlich sämtliche Düngungskosten dem laufenden Jahr belastet. Die Kosten für länger wirkende Düngemittel, wie Stallmist, Jauche, Thomasmehl usw., werden unter Berücksichtigung des Nährstoffentzuges der einzelnen Pflanzen auf die verschiedenen Kulturen verteilt, ohne Rücksicht auf die tatsächlich verabreichten Mengen. Dabei wird von der Voraussetzung ausgegangen, daß sich die Rotation als Ganzes nicht ändert. Um den Veränderungen im Anbauverhältnis Rechnung zu tragen, werden die Kosten für kürzer wirkende Düngemittel (z. B. Kalisalz) als Herbstdüngung für Winterfrüchte im Feldinventar berücksichtigt. Alle übrigen Düngerkosten werden direkt den betreffenden Kulturen nach Maßgabe der effektiv verabreichten Mengen belastet. Die Führung des Grundbuches ist somit überflüssig, die Fehlermöglichkeiten — hervorgerufen durch die Problematik der Verteilung — sind dadurch nicht größer geworden.

Für die Verteilung von Boden-, Meliorations- und Gerätemiete wird nach festgesetzten Normen vorgegangen. Die Bodenmiete wird im allgemeinen nach der Anbaufläche verteilt, wobei Zwischenfutterfrüchte zu  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  reduziert werden. Für den Waldbau erfolgt die Verteilung nach dem Inventarwert des Waldbodens, für den Obstbau nach der Zahl der Obstbäume und der beanspruchten Bodenfläche. Die Verteilung der Meliorationsmiete wird grundsätzlich gleich vorgenommen wie die der Bodenmiete, aber ohne Berücksichtigung von Obst- und Waldbau.

Von der Gebäudemiete wird der Anteil für gewisse Niederbauten direkt den betreffenden Kulturen belastet, z. B. für Silo auf Konto Silage oder für Weidezäune nach Normalweidetagen auf die Tiergattungen. Die Verteilung der Miete für Scheune und Stallungen geschieht nach geschätzten Normen auf die Vieh- und Pflanzenbaukonten. Der Verteilungsmaßstab wird anlässlich des Kontrollbesuches festgelegt.

Die Verteilung der Gerätemiete erfolgt nach investiertem Kapital am Anfang des Jahres, und zwar in folgenden drei Phasen:

1. Direktverteilung auf die Benutzerkonten der betreffenden Geräte- und Maschinengruppen soweit als möglich; z. B. für Stallgeräte etc. verteilt nach Futtertagen auf die einzelnen Tierkategorien.
2. Verteilung der restlichen Kosten auf die Nicht-Pflanzenbaukonten nach Hand- und Zugarbeitungsstunden.
3. Verteilung der nach 1. restlichen Kosten auf die Pflanzenbaukonten nach Anbaufläche unter Berücksichtigung des Mechanisierungsgrades der einzelnen Kulturen. Die Fläche wird hierfür mit einem Mechanisierungsfaktor multipliziert. Um den auf die Produktionskonten des Pflanzenbaues entfallenden Betrag zu erhalten, werden die Kosten zuvor wie bei 2. nach Hand- und Zugarbeitungsstunden verteilt.

Die Kosten für den Traktor, den Motormäher und die Elektromotoren, sowie für andere größere Spezialmaschinen (Mähdrescher) werden separat berechnet und nach der geleisteten Stundenzahl direkt verteilt.

Nach der bisherigen Methode wurden für die Geräte- und Maschinenkosten, die nicht direkt verteilt werden konnten, besondere Gruppen an Hand des Inventars gebildet und die Kosten für jede Gruppe gesondert berechnet. Diese Umgruppierung wird nach der neuen Methode nicht mehr vorgenommen.

Die Verteilung der Zinsansprüche erfolgt im allgemeinen direkt nach einem festen Zinssatz. Dieser beläuft sich gegenwärtig für das Landgutskapital auf 3,5 %, für das Viehkapital, die Geräte und Maschinen und das Vorrätekapital auf 4 %, und für Bargeld, laufende Guthaben, Anteilscheine usw. auf 3 %. Ein Teil der Zinsansprüche für das Vorrätekapital wird nach Maßgabe der Vorratsdauer auf die entsprechenden Konten direkt verteilt; der Rest, wie auch die Zinsansprüche für den Kassenbestand am Anfang des Jahres werden dem Konto „Allgemeine Verwaltung“ belastet. Die Verteilung der Verwaltungskosten erfolgt sodann nach dem Geldumsatz.

**Eigentliche Abschlußarbeiten:** Um die Abschlußarbeiten weiter zu vereinfachen, wurde die Zahl der Konten erheblich reduziert. So wurden die Produktions-, Abgabe- und Marktkonten des alten Systems, mit Ausnahme der „Milchverwertung“, in einem einzigen Konto zusammengefaßt. Bei den Pflanzenbaukonten wurden auch die Saatgut- und Düngerkonten mit dem Produktionskonto vereinigt. Hier finden sich also nur Produktions- und Vorrätekonten. Die Zahl der Konten betrug nach der alten Methode rund 250, nach dem neuen System sind noch rund 175 Konten vorgesehen. Diese Zahl wird aber in einem Betrieb nur sehr selten erreicht.

Während bei der bisherigen Methode der doppelten Buchhaltung sehr viel Wert auf die Berechnung der Reinerträge der einzelnen Produktionszweige — bezogen auf Flächeneinheit und investiertes Kapital — gelegt wurde, sieht man den Hauptwert der vereinfachten doppelten Buchhaltung in

der Berechnung der Produktionskosten der einzelnen Produkte. Die Ausweisung der Reinertragsdifferenzen der einzelnen Betriebszweige dürfte über deren Rentabilität genügend Auskunft geben.

**Die Auswertung**

Über jede Buchhaltung wird eine Betriebsstatistik in doppelter Fertigung geführt. Ein Exemplar gehört dem Buchhalter, das andere verbleibt in der Verarbeitungsstelle. Darin werden detaillierte Angaben über die Produktionskosten der einzelnen Betriebszweige, sowie auch über die Roterträge und Naturalerntemengen gemacht. Für die agrarpolitische und betriebswirtschaftliche Auswertung der Buchhaltungsergebnisse sind diese Zahlen mit Vergleichen über mehrere Jahre besonders wertvoll. Der Umfang der Betriebsstatistik wurde bei der Vereinfachung auf das Notwendigste beschränkt.

Am Ende jedes Rechnungsjahres wird in Form eines vertraulichen Berichtes eine Zusammenstellung der Ergebnisse aller doppelten Buchhaltungen an die daran interessierten Behörden versandt. In diesen Berichten werden neben den Ergebnissen des laufenden Jahres auch Vergleichszahlen früherer Jahre aufgeführt.

Es sei schließlich noch erwähnt, daß von jeder doppelten Buchhaltung auch noch jeweils ein Abschluß nach der einfachen (Subtraktionsmethode und Kontenmethode) und erweiterten Methode erstellt wird. Dies dient neben der Möglichkeit einer statistischen Auswertung (im Rahmen der übrigen einfachen Buchhaltungsabschlüsse) und wertvollen Ergänzung des doppelten Abschlusses der Kontrolle des im Gesamtbetrieb erzielten Reinertrages, welcher so auf insgesamt vier verschiedene Arten berechnet wird.

**Bedeutung des neuen Verfahrens**

Die vereinfachte doppelte Buchhaltung ist nicht die einzige Methode der Produktionskostenberechnung in der Schweiz. So werden z. B. durch eine private Buchstelle in einigen Betrieben Erhebungen nach der statistischen Kostenstellenrechnung mit Hilfe des Betriebsabrechnungsbogens durchgeführt<sup>\*)</sup>, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Die Zahl der durch die vereinfachte doppelte Buchhaltung erfaßten Betriebe beträgt z. Z. 16, zwei weitere werden noch nach der alten Methode abgeschlossen. Pro Betrieb stehen durchschnittlich 17,5 ha Kulturfläche (einschl. Wald) zur Verfügung. Für die kommenden Jahre ist eine weitere Ausdehnung dieser Buchhaltungsform vorgesehen. Der Zeitaufwand ist gegenüber dem bisherigen System außerordentlich gesenkt worden. Während nach dem bisherigen System eine qualifizierte Person in der Buchstelle für einen kompletten Abschluß (einschließlich der Auszüge und der Betriebsstatistik) in der Regel ca. sechs bis sieben Wochen benötigt, nehmen die kompletten Abschlußarbeiten nach dem vereinfachten System noch ca. drei Wochen in Anspruch. Der Buchhalter

<sup>\*)</sup> H. Nebiker, Die Produktionskostenberechnung mit dem Betriebsabrechnungsbogen. „Deutsche Landwirtschaftliche Presse“, 1/56.

hat nach einer entsprechenden Übungszeit für die Aufzeichnungen täglich noch etwa eine Viertelstunde aufzuwenden. Die vereinfachte doppelte Buchhaltung hat sich seit ihrer Einführung in die

Praxis sehr gut bewährt; sie hat bewiesen, daß sie für die Ermittlung der Produktionskosten einzelner landwirtschaftlicher Produkte auf breiter Basis verwendet werden kann.

## WIRTSCHAFTSUMSCHAU

### Die Niederschlagsverhältnisse im Bundesgebiet im Sommer 1956

Für große Teile Westdeutschlands gehört der ablaufende Sommer 1956 mit zu den regenreichsten Sommern seit Ausgang des vorigen Jahrhunderts. Die innerhalb der Monate Juni bis August 1956 gefallenen Niederschlagsmengen betragen im Bundesdurchschnitt ziemlich gleichmäßig jeweils rund das Eineinhalbfache der monatlichen Normalmenge. Der Juni hatte im Mittel über das Bundesgebiet mit 154 vH der Norm die relativ höchste Niederschlagsergiebigkeit, der Juli folgte mit 149 vH und der August mit 137 vH.

In den Monatsverteilungen der relativen Niederschlagsmengen (vgl. Schaubild) treten im einzelnen jedoch beachtliche zeitliche und räumliche Unterschiede hervor. Großzügig betrachtet, erscheinen die Monate Juni und Juli verhältnismäßig ähnlich. In diesen beiden Monaten lag die Zone der stärkeren Niederschläge über Mitteldeutschland und dem südlichen Norddeutschland mit dem Zentrum etwa bei Kassel. Im Juni trat noch ein kleineres Gebiet mit mehr als dem Doppelten des Normalen zwischen Frankfurt und Köln hinzu und im Juli ein gleiches am Oberlauf der Donau im Raume Ulm.

Sowohl im nördlichen Norddeutschland wie auch in Süddeutschland fielen demgegenüber in beiden Monaten wesentlich geringere Regenmengen. Besonders fällt auf, daß dort größere Gebiete nicht einmal die

normalen Niederschlagsmengen erhielten. Im Juni waren es vor allem die Nordseeküste und das Oberrheingebiet, die etwas zu trocken blieben. Im Juli waren es wieder ein Teil des Schwarzwaldes, dazu einige Gebiete an der Westgrenze sowie das bayrische Alpenvorland und der südliche Teil des Bayrischen Waldes, die einen geringen Fehlbetrag aufzuweisen hatten.

Den auffälligsten Gegensatz zu den genannten niederschlagsreichsten mitteldeutschen Zonen zeigte aber im Juli ein breiter Streifen entlang der unteren Elbe sowie das westliche und das nördliche Schleswig-Holstein mit seinen z.T. wesentlich unternormalen Regenmengen. Während in den Einzugsgebieten der oberen Weser und der Ems im Juli mehr als das Dreifache der Erwartungsmenge fiel, war der Anteil daran z. B. im Raume Husum nicht viel größer als ein Drittel.

Im August ändert sich das Bild grundsätzlich. Bis gegen Ende dieses Monats war die Verteilung der Niederschlagssummen über dem Bundesgebiet wesentlich ausgeglichener als in den beiden Vormonaten. In den küstennahen Räumen Nordwestdeutschlands sowie rheinaufwärts bis zum Main konnten die relativen Niederschlagsmengen 150 vH überschreiten; ähnlich hoch lagen die relativen Niederschlagsmengen im Raume des südlichen Schwarzwaldes bis Stuttgart und in den bayrischen Alpen. Glücklicherweise wurden im August die Hauptniederschlagszonen der Vormonate mit einer die Norm nur wenig übersteigenden Regen-

